



Sammlung Theaterzettel

Ich suche Monsieur Ferrand

Carrière, Jean-Claude

1972-09-30

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2022

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.



Paul Hubschmid - Eva Renzi

Samstag, 30. 9. 72, 23.00 Uhr, Gr. Hans

Ich suche Monsieur Ferrand

(L'AIDE MEMOIRE)

Komödie von Jean-Claude Carrière

mit

Paul Hubschmid und Eva Renzi

Duett und Duell

Das abendfüllende Zweipersonenstück ist eine Erfindung unseres Jahrhunderts. Kenner der Theatergeschichte wird sofort einwenden, der Dialog sei die Urform des Theaters, schon die alten Griechen hätten ihn gekannt, und das Schultheater der Renaissance...? Aber von der griechischen Tragödie zum Kammerspiel des 19. Jahrhunderts führt zumindest kein direkter Weg und wir dürfen den Zusammenhang wohl ausser Acht lassen, ebenso den Vergleich mit den Dialogen des Schultheaters, die eigentlich wissenschaftliche Abhandlungen mit verteilten Rollen waren. Eher sind schon die Dialoge der Aufklärung für unser Thema von Interesse — man denke an Diderots «Rameaus Neffe», Jolys «Dialog in der Unterwelt», Shakespeares «Ernst und Falk, Gespräche für Freimäurer» — aber sie sind ursprünglich nicht für die Bühne geschrieben, und erst in unserer Zeit hat man einige davon in Theaterstücke entdeckt.

Woran liegt es, dass gerade das Zweipersonenstück, das es in der heutigen Zeit erst seit rund sieben Jahrzehnten gibt, so ausserordentlich beliebt geworden ist?

Daran, dass es sich besser besetzen lässt als ein Stück mit vielen Rollen? Oder man es auch auf der kleinsten Bühne spielen kann? Solche Gründe mögen zureichen, sprechen, aber die Reduzierung der Personenzahl im Drama, die ganz allgemein etwa seit der Jahrhundertwende zu beobachten ist, die bis zum Einpersonenstück («Die Stimme» von Cocteau) und sogar zum «Nullpersonenstück» («Kiste» von Edward Albee geführt hat, lässt sich so einfach nicht erklären. Sie hängt mit dem tiefgreifenden Wandel des Theaters und Dramas in der neueren Zeit zusammen.

Im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert gab es nur selten Stücke mit kleiner Besetzung. Das klassische Drama mit seiner grossen Aktion, dem handfesten, sichtbaren Konflikt brauchte Bewegung auf der Bühne. Intrigen, vielfältig geknüpfte Handlungsfäden, Nebenfiguren, die den komplizierten Mechanismus des dramatischen Ablaufs vorantreiben und in Gang halten mussten. Es «geschah» etwas in diesen Stücken: der Held stand einem oder mehreren Widersachern oder der ganzen feindlichen Welt gegenüber und kämpfte um Sieg oder Untergang. Liebende Paare mussten sich gegen äussere Hindernisse, Liebende gegen Nebenbuhler durchsetzen. Das Ende des neunzehnten Jahrhunderts bringt die Wende zum psychologischen Drama: der Konflikt wird nach innen, in die Seele der handelnden Personen verlegt. Die Psychoanalyse hat uns gelehrt, den Einzelmenschen nicht als eingeleistet und klar als einen fest umrissenen positiven oder negativen Charakter zu betrachten, sondern sein vielfach gebrochenes, zwiespältiges Wesen zu erkennen und die Abgründe unter der Oberfläche, hinter den vielfältigen Masken, die er trägt, zu suchen. Strindberg hat die Urfehde zwischen Mann und Frau entdeckt.



Elisabeth Bergner

aus ihr einen ganz neuen Dramenstoff gewonnen. Er war es auch, der zuerst ein Drama mit nur zwei Personen geschrieben hat. «Die Stärkere», «Paria» und «Fräulein Julie», im Grunde ein Zweipersonenstück, obwohl noch eine kleine dritte Rolle darin vorkommt. Seitdem haben sich viele Dramatiker mit dieser intimsten Form des Dramas auseinandergesetzt: Schnitzler und Wedekind, in neuerer Zeit Beckendorff, Dürrenmatt, Pinter, Walser, Billeldoux. Besonders aber haben die Komödienautoren sich der schwierigen, aber reizvollen Gattung des kleinsten Kammerspiels angenommen, denn es entspricht der Entwicklung des heiteren Genres weg von der Situationskomik und vom konventionellen Handlungsklischee, das festgelegte, sich immer wiederholende Typen benutzte, weg vom alten Diecksschema und hin zu einer psychologisch verfeinerten, hintergründigeren, oft eher tragikomischen Komödie. Seit dem klassischen Zweipersonen-Boulevardstück «Herr Lamberthier» von Louis Verneuil, das Jürgen Fehling mit Lucie Mannheim und Albert Bassermann inszenierte, hat es viele sehr erfolgreiche Kabinettstücke dieser Art gegeben: «Tage geszeiten der Liebe» von Dario Niccodemi, «Das Himmelbett» von de Hartog, «Kein Mann für den Sie die Milchstrasse» von Karl Wittinger, «Spiel zu zweit» von William Gibson, Charles Dyers «Unter der Treppe» und zahlreiche andere heitere und nachdenkliche «Zimmerschlachten» unter vier Augen — aber vor umso mehr Zuschauern.

Ein Zweipersonenstück zu schreiben, ist schwer — es zu spielen nicht leichter. Es gehört schon viel dramaturgisches Geschick und psychologische Beobachtungsgabe dazu, zwei Gestalten zu erfinden, deren Wesen und Charaktere originell genug sind, um einen ganzen Abend lang zu interessieren. Die äussere Handlung spielt eine geringe Rolle. Die dramatische Spannung muss sich aus der Begegnung zweier Individuen und dem Auf und Ab ihrer Beziehungen zueinander ergeben. Diese Konfrontation kann die ganze Skala der Gefühle zwischen Liebe, Freundschaft, Gleichgültigkeit und Hass durchlaufen und alle Stadien des offenen oder versteckten Machtkampfes, der in fast allen menschlichen Beziehungen eine Rolle spielt. Die Bühne wird zum Schauplatz eines unblutigen Zweikampfes, der ernst oder heiter ausgetragen werden und mit einem Sieg nach Punkten oder durch k. o., aber auch unentschieden enden kann — jedes Happyend ist ja ein Unentschieden. Der Autor muss einen Dialog schreiben können, aus dem der Zuschauer nach und nach ein Bild der Personen, ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunftswünsche gewinnt, das sich allmählich rundet und mit Einzelheiten füllt, aber immer noch genug Fragen offen lässt, um die Spannung bis zum Schluss zu erhalten. Er muss die Auseinandersetzung zwischen den Partnern, das eigentliche Drama, sich entwickeln lassen und zwar nicht geradlinig auf ein Ziel hin, was äusserst langweilig wäre, sondern wie ein Florettgefecht unter ständigem Wechsel der Positionen und mit zu jeder Zeit offenem Ausgang. Der Grundeinfall kann grotesk oder absurd sein, aber die Geschichte, die sich daraus entwickelt, steht und fällt mit der Glaubwürdigkeit und



Eva Renzi

Folgerichtigkeit der psychologischen Zusammenhänge. Vom Schauspieler verleiht das Zweipersonenstück sehr viel Präzision, Differenzierung und darstellerische Sensibilität. Es ist ein Spiel der leisen Töne, der unaufdringlichen Wirkungen, der minutiösen Detailarbeit. Die Aufmerksamkeit des Zuschauers ist pausenlos auf die beiden Menschen konzentriert, die kaum je von der Bühne abgehen und ununterbrochen «am Ball» sind. Es gibt keine Ablenkung, keine Nebensächlichkeit, keine «Kampfpause». Darin liegt der Reiz, aber auch die Schwierigkeit des Duetts und des Duells auf der Bühne.

Der Autor

Jean-Claude Carrière wurde 1931 in einem Dorf im Languedoc geboren. Seit 1958 lebt er in Paris.

Er hat Literaturwissenschaft an der Sorbonne und an der Ecole Normale Supérieure de Saint-Claude studiert. Noch während des Studiums fing er an zu schreiben und veröffentlichte 1957 seinen ersten Roman, «LEZARD». Der zweite, «L'ALLIANCE», folgte 1962.

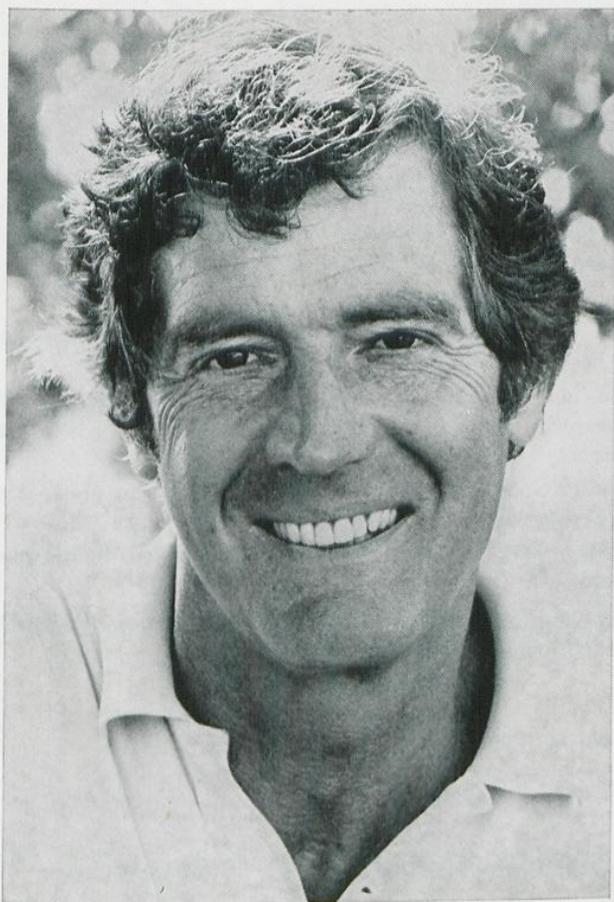
Zusammen mit Guy Bechtel gab er 1964 das umfangreiche «DICTIONNAIRE DE LA BETISE» (Lexikon der Dummheiten) heraus.

1958 hatte er Jacques Tati kennengelernt und für ihn die Drehbücher zu seinen berühmten Filmen «Die Ferien des Herrn Hulot» und «Mon oncle» geschrieben. Dies war seine erste Begegnung mit dem Film.

Seitdem hat er ein Drehbuch nach dem anderen verfasst. Er arbeitete zusammen mit Pierre Etaix («LE SOUPIRANT» — «YOYO»), Louis Malle («VIVA MARIA» — «LE VOLEUR»), Luis Bunuel («LE JOURNAL D'UNE FEMME DE CHAMBRE» — «BELLE DE JOUR», — LA VOIE LACTEE») und Jacques Deray («LA PISCINE» — «BORSALINO»).

Zur Zeit schreibt er an einem Drehbuch für den tschechischen Regisseur MILOS FORMAN.

Sein erstes Theaterstück «L'AIDE - MEMOIRE», wurde im September 1968 im Théâtre de l'Atelier uraufgeführt. Unter der Regie von André Barsacq spielten Delphine Seyrig und Henri Garcin die beiden Rollen.



Paul Hubschmid

Warten auf Ferrand

oder

Die Geduld, das Spiel zu spielen

(Hommage à Jean-Claude Carrière)

Bravo, Jean-Claude!

Sie hatten Mut, und es ist Ihnen gelungen.

Zwei Menschen treffen einander — das Einfachste und Schwierigste auf einer Bühne — im Leben übrigens auch!

Zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, treffen uns im Publikum, ohne Voraussetzungen. Aber nicht genug damit: auch ohne Exposition! Sie sind da — und wir gehen mit. Warum?

Vielleicht sind wir's vom Film gewohnt. Der beginnt mit der ersten Einstellung. Was davor liegt, geht keinen was an.

Vielleicht hoffen wir, je ‚unmöglicher‘ der Beginn, desto Überraschungspointe reicher das Ende?

Vielleicht verwenden Sie Zaubermittel der Dramaturgie oder der Psychologie.

Ich habe sie noch nicht gefunden. Ich werde sie suchen.

Gibt's einen Kniff am Beginn?

Ich sehe keinen.

Er und sie.

Es gibt nichts Einfacheres. Es gibt nichts Komplizierteres.

Er und sie.

Das Selbstverständlichste. Das Unverständlichste.

Einbruch der Poesie in den Boulevard, das heisst Einbruch des Realismus in den Boulevard.

Sie kommt, sich selbst anonym, und sucht einen Monsieur Ferrand. Den gibt es noch nicht. Drum braucht's Geduld.

Sie sucht Monsieur Ferrand. Aber es gibt nur Jean-Jacques. Es gibt natürlich viele Ferrands (in Paris und anderswo), aber sie fand bis jetzt immer nur Jean-Jacques.

Es könnte zumindest so gewesen sein, genau weiss sie's nicht, sie erinnert sich

RENAISSANCE - THEATER BERLIN

Ich suche Monsieur Ferrand

(L'aide mémoire)

Komödie von Jean-Claude Carrière

Deutsch von Helga Treichl

Spielleitung: Hartmut Alberts
nach einer Inszenierung von Elisabeth Bergner

Bühnenbild und Kostüme: Eric C. Jacobson und Werner Hasshoff

Suzanne Eva Renzi

Jean-Jacques Paul Hubschmid

Pause nach dem 4. Bild
Abend-Regie: Peter Brandes

immer nur an sich selbst oder vielleicht gerade noch an den jeweils letzten Jean Jacques.

Er, ihr Kontrapost! Konserviert seine Vergangenheit, sein Leben, seine Gefühle die Steckbriefe der Körper und Seelen, die ihm irgendeinmal gehört haben; besser die Steckbriefe von Körpern, denen sein Körper und seine Seele einmal gehört haben; zumindest sein Körper; wenigstens fast...

Nichts vom hektischen Versuch mancher Potenzprotze, durch Statistik Weltmeister zu werden, aber viel vom rührenden Bemühen Don Juan Tenorios, seine existentielle Identität und Realität durch ein lückenlos geführtes Register-Album bewiesen und immer wieder bestätigt zu bekommen. Das bisschen Glück soll nicht ganz im schnellen Nebel des Vergessens versinken. Ausserdem: granulationskerniges Phänomen seines Ordnungssinns. Denn der Ordnung fühlt er sich verpflichtet, auch der Pflicht, dem Beruf, den anderen... Sie nicht. Sie nur sich selbst. Keiner Arbeit, die sie in jeder Form hasst. Keiner Ordnung, die sie nicht erkennen kann. Keiner 'anderen', die sie nicht bemerkt.

Reine Weiblichkeit. Reiner Autismus. Reiner Störfaktor.

Störfaktor? Ja! Einbruch der Rücksichtslosigkeit in Konventionen. Einbruch des Selbstgesprächs in den Dialog. Einbruch selbst gewählter Taubheit in die Schlacht der Argumentation. Einbruch der Unrührbarkeit in fließende Bemühungen. Phantasie gegen Wörtlichkeit.

Gibt es einen Kniff im Mittelteil?

Das Wunder der Liebe? Kein Wunder.

Was soll er sonst tun? Was denn soll geschehen? Was soll sie schon wollen? Irgendwie erwischt's den kleinen Finger. Vom kleinen Finger springt's über auf die Hand, von der Hand auf den Körper, vom Körper auf die Seele, von der Seele auf den Geist, vom Geist aufs Leben. Die Liebe geht ans Leben, fordert Änderungen — und hat Erfolg.

Sie nennt endlich einen Namen ihr eigen, sogar einen Familiennamen schliesslich ein paar Möglichkeiten von Vergangenheiten, ein paar Möglichkeiten, sich die Zukunft vorzustellen...

Er resigniert, pfeift auf Ordnung, schmeisst Beruf, Bindungen und Freundschaften hin...

Sie beantwortet längst aufgeworfene, von ihm gestellte Fragen...

Er wird längst gehegten, von ihr gehegten Vorstellungen gerecht.

Der Assimilationsprozess der Liebe, ganz einfach. Aber der gemeinsame Schnittpunkt der Kurven wird überrannt, das Halten am gemeinsamen Mittelweg ist Chimäre. Er und sie stehen einander, eh sie sich's versehen, in gewechselten, aber eben darum praktisch gleichen Positionen gegenüber.

Der Kniff mit dem Open-end?

Kein Kniff. Kein ‚Einfall‘. Eine mögliche Wahrheit.

Das der Liebe inhärente Problem der Freiheit meldet sich zu Wort. Jetzt trägt er zwar der eigenen Erklärung nach den Namen Ferrand, aber sucht sie jetzt überhaupt noch einen Ferrand? Nun, nachdem sie die Studio-Wohnung hat? Da heisst's erst wieder überlegen, oder besser ausprobieren, erfahren — in der Schwebe lassen. Vorläufig. Bruch in Schwebe. Vielleicht lassen sich Liebe und Freiheit doch vereinigen, vielleicht beide bewahren, pflegen... vielleicht...

Das Klarste, was es gibt, dieses ‚vielleicht‘; weil in ihm die grösste Tatsächlichkeit, in ihm die ganze Wahrscheinlichkeit einer grossen Möglichkeit...

Ich habe das Gefühl, ich bin Ihren Künsten auf der Spur, das heisst, Ihrem Verzicht auf Künste. Noch fehlt mir der Beweis. Also werde ich mir Ihr Stück noch ein paar-mal ansehen. Ich werde schon draufkommen, weshalb ich Sie bewundere.

Bis dahin meine ahnungslose Bewunderung, lieber Jean-Claude!

Deutsch von Josef Will

Jean-Claude Carrière

Autobiographische Notiz

Ich wurde 1931 in dem kleinen südfranzösischen Dörfchen Colombières geboren und stamme aus einer reinen Weinbauernfamilie, die sich seit Jahrhunderten nicht aus dieser Ecke der Languedoc gerührt hat. Im Alter von 13 Jahren kam ich nach Paris, wo ich die mittleren und höheren Schulen besuchte, ehe ich mich ein wenig der Literaturkritik verschrieb — in allen möglichen Zeitungen, von denen einige heute nicht mehr existieren.

Ich habe mich stets von der Literatur angezogen gefühlt. Meinen ersten Roman «Le Lézard», brachte ich sehr jung heraus: in dem Jahr, da ich mich auf die Staatsprüfung vorbereitete. Das liess mich eine ganz andere Richtung einschlagen, als es meinen Studien eigentlich entsprochen hätte... ich wollte Archäologe werden, die ‚licence‘ für Geschichte hatte ich bereits...

Wie viele Drehbuchautoren komme auch ich vom Roman her. Meine ersten Kontakte mit dem Film kamen durch Vermittlung von Jacques Tati zustande. Er hatte eben zwei Filme abgedreht, für die mein Verleger, Robert Laffont, die Romanrechte bekommen hatte: «Les vacances de M. Hulot» und «Mon oncle». Diese so sehr im Gegensatz zu der gewöhnlichen Vorgangsweise stehende Arbeit hat mich mit Tati zusammengeführt und mit Pierre Etaix, der damals sein Assistent war. Auch als Zeichner bedeutend, hatte Etaix, die beiden Bücher illustriert und ... wir kamen darauf, dass uns viele gleiche Dinge anzogen, dass wir in vielem den gleichen Geschmack hatten. Aber gerade damals wurde ich durch den Algerienkrieg drei Jahre lang vollkommen aus der Bahn geworfen. Ich war fast dreissig, als ich zurückkam und begann gleich mit Pierre Etaix zusammen Kurzfilme zu drehen: «Ruptures», «Heureux anniversaire» usw. Für einen der beiden haben wir den Oscar erhalten. Als nächstes machten wir «Le soupirant». Von da an habe ich nicht mehr aufgehört für den Film zu arbeiten, als Drehbuch- und Dialog-Co-Autor. Schliesslich aber habe ich einen eigenen Kurzfilm hergestellt: «La pince a ongles». Vor zwei Jahren schrieb ich mein erstes Theaterstück, «L'aide mémoire» (Denkzettel), das in Paris gespielt wurde. Also, das wär's so ziemlich...

Alles in allem habe ich bei rund 40 Filmen mitgemacht, aber ich möchte nur ein paar nennen: alle Filme von Pierre Etaix, die Filme Bunuels (Le journal d'une femme de chambre, Belle de jour, La voie lactée und Le moine, das nicht realisiert wurde), zwei Filme von Malie (Viva Maria! und Le voleur), zwei Filme von Jacques Deray (La piscine und Borsalino) und den Film, den der Tscheche Milos Forman im Moment in New York dreht, «Dropping out». Ah, ich habe ganz vergessen, Ihnen das Neueste zu erzählen: «L'alliance», ein Film, in dem ich die Rolle eines Tierarztes spiele, der mit Anna Karina verheiratet ist, spiele. «L'alliance» ist der erste meiner zwei Romane, der für das Kino adaptiert wurde. Christian de Chalonge ist auf die Idee gekommen: er hat einen phantastischen Einfall gehabt, der den Roman sozusagen um eine ganze Dimension erweitern kann, geradezu ins Phantastische...

«L'aide mémoire» wurde am 23. September 1968 im Théâtre de l'Atelier, Paris, uraufgeführt. Unter der Regie von André Barsacq spielten Delphine Seyrig und Henri Garcin. Die deutschsprachige Erstaufführung fand unter dem Titel «Ich suche Monsieur Ferrand» am 6. Februar 1970 im Berliner Renaissance-Theater statt. Für die laufende Saison ist auch eine Aufnahme des Stückes am Broadway vorgesehen.



Honoré Daumier

Film und Literatur

Der Einfluss des Films auf die Literatur ist recht beträchtlich, ebenso beträchtlich übrigens wie der der Literatur auf den Film. Das ist nicht erst heute so. Die grossen amerikanischen Romanciers der ‚lost generation‘ (Verlorenen Generation) waren sehr stark vom Kino beeinflusst. Praktisch die gesamte Literatur des 20. Jahrhunderts wird im selben Masse, in dem sie sich mehr und mehr von der Psychologie freimacht — die Psychologie ist eine der grossen Gegnerinnen des Kinos —, vom Film beeinflusst.

Im Film bestimmen sich die Personen durch die Taten, die sie setzen, und die Worte, die sie sprechen. Sie sind nicht im vorhinein bestimmt.

Schauen wir uns etwa einen Western an, der eine der reinsten Formen des Films darstellt: wenn der Held in eine Stadt des Westens einreitet, wissen wir nicht, wer er ist, noch woher er kommt. Wir wissen nichts über seine Person, nichts über seine Vergangenheit. Erst seine Taten und Reden stellen ihn uns vor.

Als krassen Gegensatz dazu etwa ein Stück von Molière oder Racine; wenn da eine Person die Bühne betritt, wissen wir bereits so gut wie alles über sie (man spricht nicht an vorbereitenden und vorstellenden Bemerkungen), was wir im folgenden als ihre Entwicklung erleben, ist Folge ihres Charakters. Im Kino hingegen entwickelt sich ein Charakter als Folge und aus der Folge der Ereignisse. Diese Schlußfolgerung der neuen Sicht hat natürlich gewaltig auf die Literatur des 20. Jahrhunderts eingewirkt, vor allem auf den Nouveau roman. Durch allzuviel Einflussnahme freilich bringt das Kino schliesslich die Literatur so gut wie um.

Nach dem Tonbandmitschnitt eines Gesprächs vom
23. Mai 1970 in Paris. Abgedruckt in «cinéma 70», Paris

Die Spitzen-Tourneen 1972-1973-1974

SCHAUSPIELE und KOMÖDIEN

Der Tod des Handlungsreisenden

von Arthur Miller
mit Horst Tappert.
Inszenierung: Hans Schweikart.

Ein Glas Wasser

Lustspiel von A. E. Scribe
mit O. W. Fischer, Katja Buschor.

Pygmalion

Komödie von Bernard Shaw
mit Hans-Joachim Kulenkampff.

Draussen vor der Tür

Schauspiel von Wolfgang Borchert.
Jubiläums-Inszenierung
mit Uwe Friedrichsen.
Regie: Hans Quest.

Ich suche Monsieur Ferrand

Komödie von Jean-Claude Carrière
mit Eva Renzi und Paul Hubschmid.
Inszenierung: Elisabeth Bergner.
Gastspiel des «Renaissance-Theaters»
Berlin.

Endstation Sehnsucht

von Tennessee Williams
mit Sonja Ziemann, Götz George,
Brigitte Rau, Gunnar Möller.
Inszenierung: Charles Regnier.

Hadrian VII

Schauspiel von Peter Luke
mit Josef Meinrad.
Original-Inszenierung der
Bregenzer-Festspiele.

Isabelle

Kriminal-Komödie von Jacques Deval
mit Johanna von Koczian, Robert Dietl.
Inszenierung: Jürgen Roland.

Katharina Knie

Ein Seiltänzerstück von Carl Zuckmayer
mit Carl Raddatz (Schiller-Theater Berlin)
sowie in Circus-Einlagen: Eliane Knie,
Jacky Lupescu.

Die Ratten

Schauspiel von Gerhart Hauptmann
mit Heidemarie Hatheyer.
Inszenierung: Prof. Karl Heinz Stroux
(Düsseldorfer Schauspielhaus).

Endspurt

Komödie von Peter Ustinov
mit Dieter Borsche.
Inszenierung: Hesso Huber.

Liliom

Eine Vorstadt-Legende von Franz Molnar
mit Dietmar Schönherr und Vivi Bach.
Inszenierung: Wolfgang Glück.

Die Physiker

von Friedrich Dürrenmatt
mit Charles Regnier.
Inszenierung: Friedrich Dürrenmatt.

Der eingebildete Kranke

Komödie von Molière mit Bruno Hübner,
Blanche Aubry (Burgtheater Wien).
Inszenierung: Bruno Hübner
Original-Inszenierung der Basler Som-
mer-Festspiele - Jubiläums-Aufführung
zum Molière-Jahr 1973.

Die Häuser des Herrn Sartorius

von Bernard Shaw
mit Hannes Messemer
Inszenierung: Boleslaw Barlog.

Caligula

Schauspiel von Albert Camus
mit Hardy Krüger.

Blick zurück im Zorn

Schauspiel von John Osborne
mit Monika Peitsch.

Ein Volksfeind

Schauspiel von Henrik Ibsen
mit Alexander Kerst.
Inszenierung: Heinrich Koch.

Hexenjagd

Schauspiel von Arthur Miller
mit Vera Tschechowa u. Vadim Glowna
Inszenierung: Wolfgang Glück.

Die Hebamme

Komödie von Rolf Hochhuth
mit Heidemarie Hatheyer.
Inszenierung: Rolf Hochhuth.

Moral

Komödie von Ludwig Thoma
mit Hermann Schomberg.
Inszenierung: Karl Vibach.

Des Teufels General

Schauspiel von Carl Zuckmayer
mit Hans-Joachim Kulenkampff.
Inszenierung: Prof. Karl Heinz Stroux

Vater einer Tochter

Komödie von Curth Flatow
mit Uschi Glas, Karl Schönböck.
Inszenierung: Harald Leipnitz.

Schweizer Tournee - Theater - CH - 4006 Basel - Malzgasse 18

Telephon 061 23 15 02 - 061 23 15 04

Die Spitzen-Tourneen 1972-1973-1974

2 Männer suchen eine Frau...

(The odd Couple)
Komödie von Neil Simon
mit Harald Leipnitz
und Günther Ungeheuer.

Dr. med. Hiob Praetorius

Komödie von Curt Goetz
mit Carl-Heinz Schroth.
Inszenierung: Carl-Heinz Schroth.

Zwei Engel

Lustspiel von Janne Furch
mit Heidi Kabel.

... UND IN VORBEREITUNG:

Vor Sonnenuntergang

Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Eines langen Tages Reise in die Nacht

Schauspiel von Eugene O'Neill
mit Grete Mosheim.
Inszenierung: Ludwig Cremer.

Hamlet

Schauspiel von William Shakespeare.

Der Unsterbliche

Komödie von Hugo von Hofmannsthal.
Jubiläums-Inszenierung
zum Hofmannsthal-Jahr 1974.

MUSICALS

Anatevka

von Harnick/Bock/Stein
in der deutschsprachigen Original-
Inszenierung.

Hair

Das weltberühmte Musical in der
deutschsprachigen Original-Inszenierung.

Irma La Douce

von Breffort und Monnet
mit Dagmar Koller (Theater an der Wien).
Inszenierung: Samy Molcho.

Showboat

Musical von Kern und Hammerstein.

Carmen Jones

Europäische Erstaufführung
Musical nach «Carmen» v. George Bizet
von Oscar Hammerstein II.
Original Neger-Ensemble aus New York
Solisten - Chor - Orchester.
Das Werk kann in engl. Original-Version
od. in deutsch. Fassung gespielt werden.

OPERETTEN

Original-Inszenierung des
«Wiener Operetten-Theaters»
Der Zarewitsch
Die Meisteroperette von Franz Lehar.

Im weissen Rössl

Operette von Ralph Benatzky
mit Vico Torriani.

Maske in Blau

Operette von Fred Raymond
mit Marika Röck.

Die Fledermaus

Operette von Johann Strauss.

Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehar.

Die Csardasfürstin

Operette von Emmerich Kalman
... und dazu als Möglichkeit
für grosse Bühnen:

**Original-Gastspiele
des Hamburger Operettenhauses**
Verlangen Sie Vorschläge!

LUSTSPIELE

Willy Millowitsch

mit seinen Erfolgsstücken

BALLETT

Brasiliana

Das weltberühmte Negerballett aus Rio
de Janeiro, 50 Tänzerinnen und Tänzer,
Sänger und Musiker mit dem weltberühmten
«Karneval in Rio».

JUGEND-THEATER

Neues vom Räuber Hotzenplotz

von Otfried Preussler.

Hänsel und Gretel

nach den Gebrüdern Grimm.

SOMMER-PROGRAMM 1973:

Wie wär's mit Liebe? / Eine Nacht in
Wien / Ballettabend mit einem Solisten-
Ensemble vom Wiener Staatsopernbal-
lett / Das Land des Lächelns / Zwei
Engel / Willy Millowitsch.

FREILICHT-SPIELE

Jedermann

mit Hans-Joachim Kulenkampff.
Inszenierung: Wolfgang Glück.

Schweizer Tournee - Theater - CH - 4006 Basel - Malzgasse 18

Telephon 061 23 15 02 - 061 23 15 04